

# Die Zuhörer bei der Hand genommen

Trotz Ausfällen hatte das Festival „texte & töne“ viele Neuigkeiten zu bieten.

**DORNBIRN** Das alljährliche Festival „texte & töne“ im ORF-Landesfunkhaus ist längst zu einer Trademark geworden. Die zehnte Ausgabe am Samstag war Anlass für ein kleines Jubiläum. In einer rasanten Entwicklung ist man längst abgegangen von üblichen Konzertdarbietungen, nimmt den Zuhörer bei der Hand, führt ihn in Komponistengesprächen mit Workshop-Charakter in die Materie ein und macht in den üppig disponierten Pausen auch das Foyer zu einer stark frequentierten Begegnungszone mit Diskussionen zwischen Produzenten und Konsumenten. In der Zeit von 15 bis 23 Uhr ist ein vielfältiges Programm mit allein sechs Uraufführungen geplant, das durch den Ausfall einer Geigerin freilich empfindlich beeinträchtigt wird.

## Literatur Vorarlberg

Doch die Veranstalter mit Kulturkoordinatoren Jasmin Ölz-Barnay, die zusammen mit Eva Teimel von Ö1 auch kompetent durch das Programm führt, haben alles im Griff. Der Verein Literatur Vorarlberg mit Erika Kronabitter feiert bei „texte



Guy Speyers, Kurator von „texte & töne“, an der Viola, zusammen mit Komponist Gerald Futscher am Harmonium.

JURMANN (2)

& töne“ sein 40-jähriges Bestehen, einige seiner 180 Mitglieder stellen sich dazu mit kurzen Beiträgen zum Thema „Fest“ ein: Jürgen-Thomas Ernst, Sarah Kuratle, Renate Aichinger, Ingrid Maria Kloser und Norbert Mayer. Musikalisch eröffnet der Komponist Gerald Futscher

(60) mit originellen Liedern für Viola (Guy Speyers, rühriger Chef des Ensemble Plus) und Harmonium mit seinem „Timbre von zu cross gebratenen Hühnerkeulen“, das er selbst bis aufs Letzte traktiert. Weniger grausam sind seine Lieder nach Michel Houellebecq, denen

die Mezzosopranistin Anna Hauf mit dem Ensemble Plus unter Thomas Gertner die Ausdruckskraft ihrer warmen Stimme gibt.

## Vielseitiges Programm

Andere Musiker haben sich in ein anspruchsvolles, von Einflüssen der Bahai-Religion geprägtes Schlagzeugquartett des Feldkirchers Wolfgang W. Lindner (70) vertieft, reizen klanglich die auf Metall und Holz erzeugten Töne in unglaublicher Präzision aus. Eine Besonderheit präsentiert der in München lebende und mit Vorarlberg eng verbundene Lindauer Rudi Spring (60). Sein 2014 entstandenes Streichquartett „in nomine“ nimmt zwei Sätze des Haydn-Streichquartetts op. 103 quasi in die Mitte und ergänzt sie mit zwei Ecksätzen, die zwar deutlich nach Spring klingen, aber in Stilistik und Tonalität in faszinierender Weise auf Haydn Bezug nehmen. Der Abend wird großteils vom Symphonieorchester Vorarlberg gestaltet, das traditionell vor übervollem Haus auftritt und enorme Begeisterung auslöst. Für Geschäftsführer Sebastian Hazod

ist die Befassung seines Orchesters mit Neuer Musik essenziell, der vom Vorjahr bewährte österreichische Dirigent Leonhard Garms sorgt für eine sorgfältige Aufführung dreier großflächiger Werke. Die finnische Komponistin Kaija Saariaho imaginiert mit ihrem Flötenkonzert (Solist Alessandro Battici) das Gefühl des Fliegens über eine weite Landschaft. Von der Pandemie beeinflusst war der aus Russland stammende Wladimir Rosinskij bei seinem Auftragswerk für das SOV, einem virtuos verschachtelten Concerto grosso „Tunnels of Coliseum“. Für den steirischen Komponisten Klaus Lang ist Musik in seinem einfühlsamen Werk „Ionisches Licht“ hörbar gemachte Zeit. Den Nerv des Publikums trifft Jazzer und Komponist Benny Omerzell mit seiner modisch zwischen Minimalistik und New Age angesiedelten Late Night Show „Perpetuum Immobilis“ mit dem Ensemble Plus.

**FRITZ JURMANN**  
redaktion@vn.at  
05572 501-263



Die mittlerweile 90-jährige Anni Raid ist seit mehr als 35 Jahren aktiv in der Nachsorge für Herzpatienten tätig.

HANNO MACKOWITZ

## Die Pflege im Wandel der Zeit

Museum des Wandels porträtiert das lange Arbeitsleben der Krankenschwester Anni Raid.

**FELDKIRCH** Um auf das Thema des Pflegenotstands in Österreich aufmerksam zu machen, steht die Pflege vom 10. November bis 10. Dezember im Mittelpunkt der dritten Ausstellung im Museum des Wandels. Anhand zweier Objekte und eines Video-Interviews porträtiert die Schafferei im Foyer der AK Vorarlberg in Feldkirch Anni Raid.

Anni Raid wird 1932 als fünftes von acht Kindern in Krumbach geboren. Schon im Alter von 14 Jahren beschließt sie, im Pflegebereich zu arbeiten. Allerdings dauert es bis 1963, bis sie ihre Ausbildung zur Krankenschwester an der Krankenpflegeschule in Innsbruck antreten kann. In Vorarlberg gab es zu dieser Zeit noch keine Ausbildungsmöglichkeit. 1966 tritt sie ihren ersten Dienst auf der Internen Abteilung am Krankenhaus in Bregenz an. Was sie dort erwartet, schockiert die motivierte Pflegerin. In der veralteten und viel zu kleinen Einrichtung kann vieles nicht so ausgeübt werden, wie sie es in ihrer Ausbildung gelernt hat. Am schlimmsten ist für Anni Raid der Umgang mit den hochexplosiven Sauerstoffflaschen: „Die musste Josef, der einzige Krankenpfleger, der auch die

Kranken in den Betten von einem Ort an den anderen schieben musste, ans Bett binden. Oft, wenn wir das Bett verschoben haben, hing dann die Flasche schräg am Bett – das war eine gefährliche Sache...“

Erst mit dem Umzug in das neue Spital in Bregenz im Jahr 1974 werden die Arbeitsbedingungen besser – und damit auch die Versorgung der Patientinnen und Patienten. Sauerstoff gibt es ab diesem Zeitpunkt in jedem Zimmer. Als eine Allergikerin ihren hart erarbeiteten Traumberuf als Krankenschwester bedroht, muss sie sich neu orientieren und baut am Krankenhaus in Bregenz die Remobilisierung von Herzinfarktpatientinnen und Herzinfarktpatienten mit auf. Heute ist Anni Raid 90 Jahre alt, leitet noch immer eine Herz-Turngruppe und möchte dies noch so lange wie möglich machen.

In den letzten 150 Jahren hat sich die Arbeitswelt stark verändert. Der Arbeitsalltag ist wesentlich schneller geworden, technische Errungenschaften haben viele Arbeitsschritte erleichtert, jedoch auch zahlreiche Berufe überflüssig gemacht. Das Museum des Wandels der Schafferei zeigt, wie sich diese Veränderungen auf einzelne Menschen ausgewirkt haben. Zweimal im Jahr porträtiert es anhand zweier Objekte und eines Video-Interviews ein individuelles Arbeitsleben. Mit der Zeit werden diese Geschichten ein digitales Museum des Wandels bilden. **VN-AMA**

## Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom

Die opulente Ausstellung „Welcome my deer“ im Bildraum Bodensee.

**BREGENZ** Der reichhaltige Kosmos an Fabel-, Mensch-Tier-Misch- und Hybridwesen gereicht jedem mittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Bestiarium (reich bebilderte Textbücher mit verschiedensten Tierdarstellungen wie Drachen, Löwen, diverse Fabelwesen wie Einhorn) zur Ehre. Der Kurator der Schau, Michael Kos, hat 13 Künstler ausgewählt, die in Österreich leben und arbeiten und sich in ihren Arbeiten u. a. der „Tierkunst“ widmen. Kos hat nicht nur hervorragend ausgesucht, er hat vor allem klug, korrespondierend und übersichtlich die Bilder aufgehängt. Alle hier gezeigten Arbeiten sind von einer sehr hohen, sogar außergewöhnlichen, nicht nur handwerklichen Qualität; ob Tusche, Papiermaschee, Keramik, Feder, Öl, Pastellkreide oder einem Bronzeguss, wie der von Julia Heinzl (Only dead fish swim with the stream, 2020), furchteinflößend, beeindruckend.

**Perikularium**  
Ein Niveau, das seinesgleichen sucht und so schon lange nicht mehr gesehen worden ist. Alexandra Kontriner setzt mit ihrem von 2018-19 gezeichneten Perikularium (eine Liste der gefährdeten bzw. teils schon ausgestorbenen Insekten in Tirol) ein gestalterisches Ausrufezeichen. Mit einer unglaublichen Präzision zeichnet und aquarelliert sie auf wenigen Quadratmillimetern Käfer, Ameisen, Falter etc. neben denen sich Albrecht Dürers Feldhase von 1502 geradezu grobschlüchtig ausnimmt. Dafür kann man in der Ausführung keine



Kurator Michael Kos und Künstlerin Ina Hsu vor ihrem Bild Maria II, 2015.

THOMAS SCHIRETZ (2)



Künstler Rafet Jonuzi vor Future Me Past.

Superlative mehr bemühen. Die Pastellkreide- sowie Tuscharbeiten

der Innsbruckerin Charlotte Simon, gleich mit sechs Arbeiten vertreten, erinnern in ihrer Zartheit und Zerbrechlich-wie-Farbigkeit an die Gaeta/Maremma und Lepantoarbeiten des großen Cy Twombly. Deborah Sengl macht jenes Tier sichtbar, von dem alle Menschen reden, letztendlich aber nie zu Gesicht bekommen haben: den inneren Schweinehund. Ein Mensch mit Schweinskopf strampelt sich auf einem Ergometer ab. Augenzwinkernd. Sauschädel, Insekt und Mausbärmaske aus Papierkaschur (1995, 1982, 1995) präsentiert Altmeister Tone Fink auf einer hölzernen Sprossenleiter, die quer im Raum steht und steil nach oben ansteigt, quasi ein bregenzerwälderischer Stairway to Heaven. Der Maria Lassnig-Schüler Guido Katol irritiert mit zwei Bildern, er verzückt und entsetzt zugleich. Ein riesiger Tiger à la Shir Khan schwimmt unmitttelbar hinter einem kleinen Kind her und man blickt in das unendlich zufriedene Gesicht einer bäuchlings liegenden beglückten/verzückten „Signora“ (Leda?). Dahinter Entenbürzel. Wie gehen diese Narrative aus? Happy Ending?

Rafet Jonuzis sinister dreinblickende Schimpansen in Uniformen, jederzeit bereit einen Krieg vom Zaun zu brechen, die momentane Allgegenwärtigkeit hochrangiger Militärs im allabendlichen Fernsehen, die Laien in Soldatensprache eventuelle Strategien erklären. In was für einer Welt leben wir? „Der Planet der Affen“ lässt grüßen. Alois Mosbacher entführt uns mit „Dolly“, 2009 (das erste geklonte Säugetier) in eine pastorale Landschaft, in der der Mensch nichts mehr verloren hat. Lisa Hubers Holzschnitt „Tiger“ (2014) ist ein Ausbund an Kraft und Geschmeidigkeit. Während Ramona Schneckenburger Walflossen, Elefantentrüffel, Tiefseefische und Vögel auf Papier und Leinwand „haucht“, sie erinnern an verblasene Höhlenmalereien, entführt uns Anna Stangl in ihre Traumwelt, hinter Alice aus dem Wunderland. Hantiger und kantiger präsentiert uns Karin Frank ihre liebenswerten Geschöpfe „Brezel und Jesper“, (2015) und „Untermalkatze“ (2018) aus Holz geschnitzt.

Gute Kunst, denn das Nonkonforme, ist immer schon gegen den Strom geschwommen. **THS**

WELCOME MY DEER, Tierkunst: Kunsttier, Bildraum Bodensee, Eine kulturelle Einrichtung der Bildrecht GmbH, bis 14.1.2023, www.bildraum.bildrecht.at